

„Prognosen sind schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen“ – Gottesdienst am 1. Adventssonntag, 28. November 2021 in Freinsheim

Predigt: Jeremia 23,5–8

⁵ Seht, es kommt eine Zeit, in der ich für David einen Nachfolger einsetzen werde, einen gerechten Spross.

– Ausspruch des Herrn –

Er wird als König herrschen und gut regieren. Recht und Gerechtigkeit werden ihn auszeichnen, und er wird sie im Land durchsetzen.

⁶ Zu dieser Zeit wird Juda gerettet werden, und Israel wird in Sicherheit leben. Das wird der Name sein, den man ihm geben wird: »Der Herr ist unsere Gerechtigkeit!«

⁷ Seht, es kommt eine Zeit, in der man Gott einen anderen Beinamen geben wird.

– Ausspruch des Herrn –

Dann sagt man beim Schwören nicht mehr:

»So gewiss der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägypten geführt hat!«

⁸ Stattdessen wird man sagen: »So gewiss der Herr lebt, der die Nachkommenschaft Israels herausgeführt hat!

Er hat sie aus dem Land im Norden befreit.

Er hat sie aus allen Ländern zurückgebracht, in die er sie vertrieben hatte.

Jetzt leben sie auf ihrem eigenen Land.

Prophetie – eine Hassliebe

„Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen“ hat vor 100 Jahren der Nobelpreisträger und Physiker Nils Bohr gesagt. Aber je unübersichtlicher die Zeiten sind, desto mehr Konjunktur haben Propheten.

„Wann wird die Pandemie zu Ende sein?“ wurden Politiker, gelernte Bankkaufleute und Lehrer, gefragt, als noch nicht mal die Virologen so ganz genau wussten, um was es geht.

Wissen Sie, was derzeit die Frage aller Fragen sein soll?

Nicht, ob die Menschen doch noch vernünftig werden und Kontakte reduzieren. Die „Frage aller Fragen“ ist, laut RTL: „Gibt es eine Weiße Weihnacht?“ Das fragen die im Ernst –

einen Monat vor Weihnachten! Und sie finden garantiert irgendeinen Dummen, der darauf eine Antwort gibt!

Propheten haben es nie leicht

„Drostradamus“ nennt man inzwischen den Virologen Prof. Christian Drosten. Einer der klügsten Wissenschaftler, die wir haben. Und der meistgehasste dazu. Die Revolverblätter der Republik haben sich auf ihn eingeschossen, weil er sagt, was keiner hören will: Dass ein hochansteckendes Virus umgeht, das eine sehr gefährliche Krankheit auslösen kann. Und dass wir ernste Probleme bekommen, wenn wir das ignorieren oder hoffen, dass es auch ohne unser Zutun, ohne Impfen und Abstand, irgendwie wieder gut wird.

Sowas finden die Menschen nie schön, wenn andere ihnen sagen, dass etwas Schlechtes kommen wird. Und dass sie das mit ihrem Verhalten verursacht und mit ihrem Verhalten etwas dran etwas ändern könnten.

Klimawandel hin, Corona her: die meisten Prognosen seriöser Wissenschaftler treffen zu. Manchmal geht es ihnen dabei wie dem Propheten Jona in Ninive: Der predigte den Leuten, sie sollten zu Gott zurückkehren sonst würde ihre Stadt untergehen. Die Leute kehrten zurück zu Gott, nichts geschah und der Prophet war sauer.

Es ist schon seltsam, wie wenig sich manches Verhalten durch die Jahrtausende verändert. Ende des 6. Jahrhunderts vor Christi Geburt lebte der Prophet Jeremia. Er erlebte, wie sein Land Stück für Stück dem Untergang entgegenschlitterte. Die Könige setzten durchweg auf militärische und wirtschaftliche Stärke – gegenüber um ein Vielfaches stärkeren Nachbarländern! Jeremia predigt dagegen an. Er predigt dem Volk und seinen Anführern Umkehr zu Gott. Er prophezeit jahrelang den Untergang Jerusalems und des Tempels. Er schont sich und andere nicht mit seinen Ansagen. Niemand will ihn hören. Schlimmer noch. Er wird ausgelacht und verprügelt und fürchtet um sein Leben.

Hoffnungspflänzchen

Inmitten der vielen düsteren Prophezeiungen vom Untergang, die Jeremia seinen Königen und seinen Landsleuten überbringen muss, bekommt er jetzt dieses

Hoffnungswort: *Seht, es kommt eine Zeit...* da wird es wieder gute Könige geben, die für Gerechtigkeit und Recht sorgen. *Seht, es kommt eine Zeit...* da werdet ihr auf die heutige Zeit zurückblicken und sagen: „Damals hat es angefangen. Da haben wir gemerkt, dass Gott hat sein Volk, seine Welt nicht aufgegeben hat.“

Ein winziges Hoffnungspflänzchen. Wie sein Kollege Jesaja erzählt Jeremia von einem Nachkommen Davids, des idealen Königs – mit allen Macken, die auch der hatte. Ein Neuanfang unter neuen Vorzeichen, unter der Überschrift „Gerechtigkeit“. Schon längst hätte es das geben können. Das schimmert durch bei dem Wortspiel „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“ – hebräisch ähnlich dem Namen des glücklosen letzten Königs von Babylons Gnaden – Zedkija.

Advent: Da kommt noch was

Egal wie dick es kommt – wir sind versessen darauf zu wissen, wie es weitergeht. Und fallen dabei immer wieder auf die Blender herein, die uns noch im September fröhlich das Ende der Pandemie mit Weihnachtsmärkten und Betriebsfeiern versprochen haben, was man eben im Wahlkampf so sagt. Und die sich von gewieften Fragestellern immer wieder Prognosen über Lockdown, über Impfpflicht oder was auch immer aus der Nase ziehen lassen, obwohl sie keine Ahnung haben *können*, was kommt.

Aber eins bleibt – seit uralten Zeiten: Schlechte Nachrichten will keine und keiner hören. Daher jetzt schlechte Nachrichten für alle, die ihre Macht missbrauchen: „Weh euch, ihr Hirten! Ihr richtet die Schafe zugrunde und treibt sie fort von meiner Weide.“ heißt es nur wenige Sätze zuvor. Der Gott Israels sagt *„zu den Hirten, die das Volk weiden: Ihr habt meine Schafe auseinandergetrieben und weit verstreut. Ihr habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt werde ich mich um euch kümmern! Böses habt ihr getan.“*

Jeremia richtet uns aus, dass mit Gott zu rechnen ist. Du bist vielleicht fertig mit Gott, aber Gott nicht mit dir.

Advent heißt, da kommt noch was. Nicht was Du willst und was dir angenehm wäre, sondern was Gott verheißen hat: Eine Welt ohne Leid. Eine Welt ohne Schmerz. Eine gerechte Welt. Eine Welt ohne Krieg. Eine Welt wie Gott sie gemeint hat.

Diese Welt werden du und ich nicht erzwingen können mit unserem Reden und Handeln. Und trotzdem ist es nicht umsonst, an unserem Platz mitzuwirken, dass die Welt friedlicher und gerechter und freundlicher wird.

Was aber kommen soll, beginnt klein und unscheinbar – wie ein Spross, der aus der Erde herausbricht. Oder wie ein Kind, das schon alle Macht Gottes in sich trägt. Ein Mensch auf einem Esel. Nicht einmal der Tod kann ihn aufhalten. „Seht, es kommt eine Zeit...“ Amen.

Gebet (mit Psalm 24,1)

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.

Gott kommt! Öffnet Eure Herzen für ihn!

Ihr fragt, wer Gott ist? Er hat Himmel und Erde gemacht und alle, die darauf wohnen.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.

Gott kommt! Öffnet Eure Herzen für ihn!

Ihr fragt, wer Gott ist? Er ist wie ein König, mächtig und stark, er kämpft für Wahrheit und Gerechtigkeit.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.

Gott kommt! Öffnet Eure Herzen für ihn!

Ihr fragt, wie das geht? Tut nichts Böses, liebt die Wahrheit, seht, wo jemand Hilfe braucht.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.

Gott kommt! Öffnet Eure Herzen für ihn!

Ihr fragt, wie das geht? Sucht Gott und fragt nach seinem Willen, vertraut euch seinem Segen an.

Gott kommt! Öffnet Eure Herzen für ihn! Amen